

Wie kann aus einem enttäuschten und hoffnungslosen Glauben wieder ein froher und missionarischer Glauben werden? Das ist das Thema des heutigen Evangeliums vom "Gang nach Emmaus". Zwei ehemalige Jünger Jesu - wohl frühere Mitglieder seines erweiterten Jüngerkreises - verlassen fluchtartig Jerusalem. Sie waren sicher vorher begeisterte Nachfolger von Jesus gewesen und hatten ihr Leben auf ihn gesetzt. Aber nach dem Karfreitag erschien ihnen alles wie zusammengebrochen und ohne Zukunft. "Wir aber hatten gehofft"(Lk 24,21), dieser Satz faßt gut die anfängliche Stimmung zusammen.

Ist das nicht sehr aktuell? Sind nicht vergleichbar viele heutige Christen, die einmal engagierte Mitglieder der Kirche waren, nur noch frustriert, wenn man von der Kirche nur noch Negatives hört, wenn das baldige Ende prophezeit wird und das Ganze mit Jesus nichts mehr zu tun zu haben scheint? Und flüchten nicht - genauso vergleichbar - immer mehr Mitglieder - wie seinerzeit die Jünger aus Jerusalem - heute aus der Kirche und treten aus?

Vielleicht hat der Evangelist Lukas deswegen den Anfang seiner Geschichte bewußt vage gestaltet. Einer der beiden Jünger bleibt ganz anonym, womöglich damit wir uns besser mit ihm gleichsetzen können. Übrigens waren im erweiterten Jüngerkreis auch "viele Frauen"(Lk 8,3). Es könnte also theoretisch auch eine Frau gewesen sein.

Und ein "Dorf namens Emmaus, sechzig Stadien von Jerusalem entfernt"(Lk 24,13), wohin die Ex-Jünger unterwegs sind, haben die Bibelarchäologen trotz intensiver Forschungen bis heute nicht gefunden. Papst Benedikt XVI hat deshalb in einer Deutung dieses Evangeliums geschrieben, "daß Emmaus in Wirklichkeit für jeden Ort steht: die Straße, die dorthin führt, ist der Weg eines jeden Christen, ja eines jeden Menschen".(1)

Wenn das stimmt, dann geht es hier nicht nur um den abgestorbenen Glauben von zwei Jesus-Jüngern vor 2000 Jahren, sondern auch um unseren abgestorbenen Glauben heute. Und dann finden wir hier vielleicht etwas, was diesen Glauben wieder zum Leben bringen könnte.

Drei Etappen fallen mir im Fortgang des Textes auf. Erstens: Der auferstandene Jesus ist offenbar nicht von Anfang an dabei. Erst als die beiden trotz all ihrem Frust unterwegs weiter von ihm reden, kommt er plötzlich "selbst hinzu"(Lk 24,15). Da ist

eine Erfahrungstatsache angesprochen: Über was überhaupt nicht mehr geredet wird, das erscheint auch wie tot. Reden wir aber in der Kirche heute überhaupt noch von Jesus?

Anfang März habe ich mir (mit einer Doppeldosis Blutdrucktabletten) stundenlang den Livestream vom sog. Synodalen Weg angesehen. Dort wurde sehr viel geredet, etwa über zu verändernde Strukturen, systemische Reformen, neue Narrative und dergleichen, aber sehr wenig über Jesus. Zwischenzeitlich habe ich mich manchmal gefragt: Ob Jesus wohl unter den Synodalen im Saal anwesend ist? Und ob man ihn dort erkennen würde und ihm zuhören würde, falls er etwas dazu zu sagen hätte? Oder war womöglich im Gegensatz zum Weg nach Emmaus der Synodale Weg ein Weg o h n e Jesus?

Ich meine: Wenn wir nicht wieder mehr über Jesus (und nicht zuletzt auch m i t Jesus im Gebet!) reden, mit Ihm als dem Grund von allem, dann wird er eben nicht "hinzu kommen" und die Krise der Kirche wird sich nicht zum Besseren wenden. Dann kann Mt 18,20 unter uns keine neue Wirklichkeit werden.

Zweitens: Was tut Jesus, nachdem er auf dem Weg nach Emmaus hinzu gekommen ist? Er führt mit den beiden Wanderern ein Bibelgespräch. Als gute Juden konnten die beiden ja nicht überwinden, daß der Messias gekreuzigt worden war. So macht Jesus ihnen klar, daß Tod und Auferstehung Jesu eigentlich die Zusammenfassung und das Ziel der gesamten sonstigen Bibel sind. Er verdeutlicht ihnen, daß alles andere bereits im Alten Testament Gesagte über den rettenden Gott, der aus jeder Not befreit, seine Erfüllung findet in der Auferstehung Jesu am Ostermorgen. Es gibt keine Not, die Gott nicht wenden kann.

Vor allem jedoch macht er ihnen klar, daß das für alle Nöte aller Menschen aller Zeiten gilt, auch jetzt für die Nöte der beiden und heute für unsere Nöte. Jesus bringt also die biblische Botschaft in direkte Verbindung zum konkreten Leben. Damit betreibt er exakt das, was man "Evangelisierung" nennt und was heute bitter nötig ist. Was aber leider im Programm des Synodalen Wegs als Thema vorher ausdrücklich ausgeschlossen wurde und zwar auf Beschluß der großen Mehrheit unserer Bischöfe...

Es stellt sich die Frage, ob wir uns nicht viel zu wenig mit der Bibel als unserer Quelle beschäftigen. Unser Kolping-Bibelkreis ist nicht nur wegen Corona, sondern auch wegen Teilnehmermangel leider sanft entschlafen. Vielleicht wird er demnächst in neuer Form wieder auferstehen. Sicher ist: Wenn wir durch die Bibel wieder neu ins Gespräch mit Jesus kämen, dann

könnten wir - wie die Emmausjünger - erleben, daß er direkt in unser Leben hinein spricht, daß er - wie ich eine sehr gute Formulierung gelesen habe - "sozusagen zwischen den Zeilen des Evangeliums heraussteigt und unser Herz berührt."(2) Den beiden bringt er jedenfalls wieder ihre Herzen "zum brennen", d.h. er weckt wieder ihre alte Begeisterung. Ich bin sicher: In der Bibel steht alles, was wir zur Lösung unserer Kirchenkrise brauchen.

Und drittens feiert Jesus - in Emmaus angekommen - mit den zwei Jüngern Eucharistie. Und da endlich gingen ihnen auch ihre "inneren Augen" auf, die bisher verschlossen waren, die "Augen des Herzens"(Eph 1,18). Jetzt können sie endlich wieder Jesus gläubig in seiner ganzen Bedeutung sehen (Lk 24,31).

) Ihn selber aber sehen sie auf einmal nicht mehr. Das finde ich kein Wunder, denn sie hatten ihn ja dann in der Kommunion in sich aufgenommen. Er war nunmehr in ihnen selbst. Sie waren jetzt gewissermaßen selbst zu seinem neuen Leib geworden und haben dann die Aufgabe, Jesus hinauszutragen zu ihren Mitmenschen und ihn unter diesen lebendig erfahrbar zu machen. Was seit jeher und bis heute das Ziel jeder Eucharistiefeier ist.

Und was die Emmausjünger auch wirklich tun. Sie rennen auf der Stelle die ganze Strecke von Emmaus nach Jerusalem zurück - offenbar mitten in der Nacht! - um die frohe Botschaft der Begegnung mit dem Auferstandenen weiterzutragen. So sieht neue Begeisterung und echter neugeweckter Glaube aus! Ob wir als müde gewordene deutsche Kirche das beides auch wiedererlangen könnten, wenn wir die Empfehlungen, die uns das Evangelium vom Gang nach Emmaus gibt, in die Tat umsetzen würden?

)

)
(1) Benedikt XVI:

Die heilige Schrift
Meditationen zur Bibel
Leipzig 2009 S.315

(2) Wilhelm Schäffer:

"Verborgen geht er mit uns" in:
Der Prediger und Katechet 2023/3 S.319